

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis der Einzelheftung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Mailträger wöchentlich 30 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postämter, Postboten sowie unsere Mailträger und Umschläger nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verleger — ist die Verantwortlichkeit — bei der Zeitung keine Haftung auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in Minderzahlen ankommt oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Expedition oder die Druckerei. / Sonntags Zuschriften werden nicht berücksichtigt. / Berlin S.W. 45.

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 116.

Freitag den 21. September 1917.

76. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

#### VIII. Liste.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehre im Königreich Sachsen werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
280	Ei-Erfag	E. Sauter chem. Fabrik	Eppingen
281	Sachses Eimonaden-Extrakt „Himbor“	Conrad & Sachs	Berlin-Schöneberg
282	Sachses Kunsthonig-Extrakt „Wiener“	„	„
283	„Elbtal“ Kunstgeleespulver	Erste Köhniger Conservernfabrik „Elbtal“, Jenner & Co.	Niederlösnitz-Dresden
284	„Elbtal“ Kunsthonigpulver	„	„
285	„Elbtal“-Kämmelsalz	Erste Köhniger Conservernfabrik „Elbtal“, Jenner & Co.	Niederlösnitz-Dresden
286	Bonus-Werk-Bad-Pulver	Bonus-Werk, Rudolf Max Bodin	Dresden-U.
287	Pari-Bad-Vanillin, extra stark	August F. Fiebig	Leipzig-Eutritzsch
288	Pari-Badpulver mit Mandel- und Zitronengeschmack	„	„
289	Fett- u. ölfreies Salatanzüßmittel „Sineol“	Eco Süßkind	Berlin C. 25
290	William Drake Tortenpulver, Marke „Frauenlob“	Walter Ellner	Osnabrück
291	Ei-Spartabletten	Margonal Comp., G. m. b. H.	Berlin S W 29

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
292	Stärke-Erfag „Sonne“	A. Junghans u. Co.	Leipzig
293	Salmiak-Terpentin-Bleichsoda	Chem. Fabrik Meerane G. m. b. H.	Meerane (Sach.)
294	Schäfflers Schmierwaschmittel	Karl Schäffler Alfred Diebe Paul Baumann Chem. Fabrik „Santa“	Augsburg Falkenstein (Vogtl.) Dresden

hiermit werden die Genehmigungen Nr. 94 und 131 widerrufen.  
Dresden, am 15. September 1917.

595 c VI. W. A. 17.

Ministerium des Innern.

Freitag den 21. September 1917 vorm. 10 Uhr soll an hiesiger Gerichtsstelle

ein Gewehr (Feschners Selbstspanner-Doppelflinte, Rohrweite 12)

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 18. September 1917.

N. 26/17.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Denk an die Zukunft deiner Kinder!

Zeichne Kriegsanleihe!

## Andauernd starker Artilleriekampf in Flandern.

### Der moralische Widerstand.

Das neue französische Minist. um hat sich mit der üblichen Antrittsrede der Kammer vorgestellt. Herr Ribot ist gestürzt und Herr Painlevé an die Spitze der Regierung berufen worden, während die Volksvertreter noch in der Sommerfrische weilten, und so muß das parlamentarische Siegel für den Ministerwechsel nachgeholt werden; denn alles will seine Ordnung haben, soll nicht die französische Republik der internationalen Demokratie mit schlechtem Beispiel vorangehen.

Bräut man die Erklärung aus ihren Inhalt, so findet man nicht den leichten Hinweis dafür, aus welchen Gründen wieder einmal ein Ministerium gegangen, ein anderes gekommen ist. Die Regierung fühlt sich, angesichts des Ausschlusses der Sozialisten aus ihren Reihen, einer unsicheren Lage gegenüber und zieht es deshalb vor, sich möglichst kurz zu fassen. Sie braucht ja bloß zu sagen, daß die Stunde sich weder zu langen Reden, noch zu langen Programmen eigne, um einen martialisches klingenden Vorwand für ihre Schweigsamkeit zu haben. Sollten die Kammermitglieder darin mit ihr übereinstimmen, so wäre für's erste Schonzeit gewonnen. Aber Regierung und Volksvertretung pflegen in diesem Punkte selten einer Meinung zu sein, nicht bloß in Frankreich, und so lebhaft auch das neue Kabinett alle materiellen und moralischen Reize der Nation für den entscheidenden Augenblick des Ringens auftritt und beteuert, daß dies die Pflicht sei, der sie sich ganz und gar widmen wolle — solcher „entscheidenden Augenblicke“ hat es in den letzten Jahren bereits zu unzählige gegeben, daß die Kammer sich schwerlich abhalten lassen wird, auf diese abgenützte Wendung hin in jene großen Debatten hineinzustiegen, von denen nun einmal jeder Regierungswechsel in der Republik begleitet zu sein pflegt. Das neue Ministerium mit dem Kriegsminister an der Spitze möchte am liebsten jeder Erörterung der militärischen Lage aus dem Wege gehen. Es begnügt sich mit der Feststellung, daß der Krieg sich immer länger hinziehe und deshalb von allen die größte Selbstverleugung und den größten Opfermut verlange, gelangt dann aber trotzdem zu der Behauptung, daß das Ende mehr und mehr herannahe, um daran die Forderung zu knüpfen, daß die moralische Widerstandsfähigkeit der Nation als ausschlaggebendes Mittel zum Siege eingesetzt werden müsse.

Eine matte Limonade, wenn man bedenkt, in wie hohen Löhnen sonst immer von dieser Stelle aus über die

Aussichten der Kriegsführung geredet wurde, über die unwiderstehliche Überlegenheit der Verbandsmächte, über den fortgesetzten Zulauß, den sie aus der ganzen Kulturwelt — einschließlich Liberia, Siam und Honolulu — erhalten und natürlich auch über die moralische Verworfenheit der Barbaren, gegen die das hehre Lichtvolk der Franzosen in den heiligen Kampf gezogen sei. Nichts von alledem, gar nichts. Dafür aber nach Wilsonart eine kleine Unterstellung: wir, die Feinde, die das große Frankreich auf den Schlachtfeldern nicht hätten besiegen können, verdoppelten unsere Anstrengungen, um seine moralische Widerstandsfähigkeit zu erschüttern. Dazu bedienten wir uns hinterlistiger Unternehmungen, und so bedürfte es einer wachsamem Regierung, um das Land vor Schaden zu bewahren. Damit ist der Übergang zu den „inneren Feinden“ gewonnen, zu denjenigen Leuten, die auch in Kriegzeiten auf einige Sauberkeit in den öffentlichen Angelegenheiten der Republik nicht verzichten und z. B. nicht dazu schweigen können, wenn ein Tageskrisisteller auf geheimnisvolle Art im Untersuchungsgefängnis ums Leben kommt. Aber auch zu denjenigen, die ab und zu das Wort Frieden in den Mund nehmen und sich keines Verbrechens wider den heiligen Geist der französischen Nation schuldig zu machen glauben, wenn sie die Dinge so nehmen, wie sie nun einmal sind. Ihnen wird angekündigt, daß die Gerechtigkeit ihren Weg „ohne Zaudern, ohne Schwäche“ verfolgen werde — siehe den Fall Jaurès! — das aber die Strenge des Gesetzes fühlen müsse, wer sich zum Mitschuldigen des Feindes mache. Das ist ungefähr alles, was Herr Painlevé der Kammer zu sagen hat; der Vorzug der soldatischen Kürze läßt sich seiner Erklärung jedenfalls nicht abspornen.

Nun hat die Volksvertretung das Wort. Es wird lehrreich sein zu sehen, ob auch sie jetzt für weitergehende Anklärung über den Stand des Krieges kein Interesse zeigen wird.

### Painlevés Kriegsziele.

Der neue leitende Mann in Frankreichs Regierung konnte es sich nicht verzeihen, zur Hebung der Kriegsführung seines Volkes wieder einmal auf die elisabethinische Beute hinzuweisen. Er wagte es, zu sagen: Frankreichs Forderungen sind diejenigen des Rechtes selbst, sie sind unabhängig vom Vize der Schlachten. Frankreich hat sie 1871 feierlich verkündigt, als es besiegt war, es verkündigt sie heute, wo es seine Anstreifer die Wucht seiner

Waffen hat fählen lassen. Desannexion von Elsass-Lothringen, der Ertrag für die Schäden und Verletzungen, die der Feind angerichtet hat, der Abschluß eines Friedens, nicht eines Friedens des Zwanges und der Gewalt, der den Keim des nächsten Krieges in sich schließt, sondern eines gerechten Friedens, um. Solange diese Ziele nicht erreicht sind, wird Frankreich den Kampf fortsetzen. Gewiß, den Krieg auch nur einen Tag zu lange fortsetzen, ließe das größte Verbrechen der Geschichte begehen. Aber wollte man ihn nur einen Tag zu früh abbrechen, so würde man Frankreich der erniedrigendsten Knechtschaft ausliefern, dem materiellen und moralischen Wend, aus dem nichts es befreien könnte.

Das größte Verbrechen der Geschichte, wirklich, sie haben es auf sich geladen, diese französischen Staatsmänner und Gewinnpolitiker, die das Volk Frankreichs mit dem wahnwitzigen Lockmittel Elsass-Lothringen in Tod und Verderben gelockt, die Welt in ein Blutmeer getaucht haben. Herr Painlevé will hinter seinen Vorgängern aufsteigend nicht zurückbleiben.

### Der Krieg.

#### Fliegerbomben auf Süddeutschland.

Unsere Gegner unternahmen am 16. 9. mehrere Bombenflüge gegen das süddeutsche Heimatgebiet. Es wurden angegriffen: Stuttgart, Tübingen, Freudenstadt, Oberndorf, St. Ingbert, Saarbrücken und Colmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt, in Freudenstadt und Colmar entstand Gebäudeschaden. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toten und Verwundeten noch Sachschaden. Drei der feindlichen Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatgebietes abgeschossen.

### Die belgische Frage.

#### Ein englischer Fühler in der Angelegenheit?

In zahlreichen Pressaufstellungen wurden in den letzten Tagen Vermutungen und Gerüchte über eine bevorstehende Entschlieung über das zukünftige Schicksal des Königreichs Belgien behandelt. Der Meinungsstreit nahm scharfe Formen an, da bestimmt behauptet wurde, Deutschland habe bereits den Standpunkt zu erkennen gegeben, es werde keinerlei Ansprüche und Forderungen in bezug auf das Königreich Belgien. Der Berliner Lokal-Anzeiger glaubt über die Angelegenheit folgende Aufschlüsse geben zu können, soweit das Blatt unterrichtet ist:

In jüngster Zeit soll in der Tat ein englischer Adler in bezug auf die belgische Frage an befreundeter Stelle erfolgt sein und ebenso in gleich unveränderlicher Form eine Antwort erteilt sein, die sich mit der englischen Anregung, das belgische Kaufmannsgesetz gegen die deutsch-afrikanischen Kolonien auszuheben, beschäftigt. Ob sie in zureichendem oder vernünftigem Sinne gefaßt ist oder zuvor die Gewährung ausreichender Garantien für Belgien gefordert hat, gehört bereits in das Gebiet mehr oder weniger zureichender Mutmaßungen, deren sich die Öffentlichkeit bemächtigt hat. Hierzu gehört auch die Behauptung, England sei entschlossen, aus Teile des Kongogebietes gegen Deutsch-Südwestafrika anzubieten.

Soweit heißt es weiter, sind die Dinge noch lange nicht gediehen. Immerhin verdient aber die Tatsache, daß die britische Regierung es bereits für angezeigt gehalten hat, einen Adler in dieser wichtigsten aller Kriegs- und Friedensfragen auszukleiden, die ihr gebührende Beachtung. Es wird angenommen, daß die Öffentlichkeit demnächst Näheres über die Auffassung der deutschen Regierung erfahren wird.

### Der Tod des fliegere Kurt Wolff.

In dem Fliegerkometen Kurt Wolff, der am 15. September gefallen ist, ist einer unserer jüngsten und erfolgreichsten Jagdflieger aus dem Leben geschieden. Der am 6. Februar 1895 zu Greifswald geborene, also erst 23jährige Fliegerkomete hatte am 3. März d. J. seinen ersten Gegner heruntergeholt; zwei Monate später waren es schon 29 geworden; im ganzen hat er 33 Feinde zur Strecke gebracht. Mitte April schloß er an einem Tage vier Flugzeuge ab, und am 28. April glückte es ihm sogar, wie seinem Meister von Richthofen, fünf Gegner zu Fall zu bringen. So war es denn nur natürlich, daß als Richthofen das Kommando über seine ruhmgekrönte Jagdfliegerabteilung abgab, Wolff sein Nachfolger wurde. Von Erfolg zu Erfolg führte er sie weiter, und vor wenigen Tagen errang sie unter ihm ihren 200. Sieg. Ein heldenmütiger Stern ist mit Kurt Wolff erloschen, aber sein Name wird unvergessen bleiben, und der Geist, den Voelke, Immelmann usw. geschaffen, lebt in der deutschen Fliegerei weiter.



Wie aus angeblich gutunterrichteter Quelle verlautet, wird die deutsche Antwort auf die päpstliche Friedensbotschaft in der belgischen Frage endgültig, verpflichtende und ins einzelne gehende Erklärungen nicht enthalten. Zu dem Vorschlag des Papstes, der auf die Einführung einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit abzielt, dürfte die Note im allgemeinen in entgegenkommender Weise Stellung nehmen, dies allerdings nicht ohne den Hinweis, daß bisher alle Versuche, den Gedanken in die Wirklichkeit zu überführen, gescheitert seien, daß also zum mindesten bestimmte Vorkläufe des Papstes über den einschlägigen Weg abgewartet werden müßten. — Nach Wiener und Münchener Meldungen soll die Antwortnote Deutschlands und Österreich-Ungarns am 20. in Wien und München überreicht und am 22. d. Mts. veröffentlicht werden.

### Vom Tage.

Ein Rumäne über Rumaniens Schuld.

Wäre Rumänien, schreibt der bekannte rumänische Politiker Constantin Stere, neutral geblieben, wie es die von ihm eingegangenen Verträge erforderten, so wäre es heute ein freies, unabhängiges Land, und wir hätten unter Ansehen bewahrt. Hätten wir uns den Mittelmächten angeschlossen, so wären wir mit diesen gegen Rußland siegreich gewesen. Beharabien hätten wir bestimmt besiegt. Das ist der Schlüssel, zu dem man kommt, wenn man die Frage untersucht, was geschehen wäre, wenn wir die dreißig Jahre lang besetzte, vom König Carol bis zum letzten Ateneau empfohlene und von mehreren hervorragenden Staatsmännern beobachtete Politik weitergeführt hätten. Das Urteil über diejenigen, die die öffentliche Meinung verführt und diesen unglücklichen Krieg entfesselt haben, ergibt sich von selbst.

Drohender Fleischmangel in England.

In London fand vor einigen Tagen eine große Versammlung der englischen Fleischerverbände statt, in der der Vorsitzende erklärte, der Fleischmangel Englands werde im Winter so stark werden, daß, wenn eine Vermehrung der Einfuhr nicht zu erzielen sei, auch die Versorgung des Heeres leiden werde und für die Bevölkerung überhaupt kein Fleisch vorhanden sein werde. — Das klingt wesentlich anders als die Versicherung Lloyd Georges, daß Englands Fleischversorgung unter allen Umständen gesichert sei.

Irlands wahres Gesicht.

Im Gegensatz zu englischen Blättern, die immer wieder

### Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Eberstein.

(Nachdruck verboten.)

28] Nun endete es! Sie starrte stumm zu Boden und zeichnete mit der Spitze ihres Sonnenstrahmes gedankenlos Figuren in den Kies.

Martus Senft aber begann dafür desto lebhafter zu sprechen. Er erzählte ihr von Klaudios Sehnsucht, das Herumreisen aufgeben und für immer in Rotholzen bleiben zu können.

Und diese Sehnsucht ist der beste Verbündete bei dem Verlöbnißswort! Auch war es gut, daß Sie ihm erzählten, wie die Gräfin mit Ihnen damals im Pavillon nach dem Testament lachte. Er sieht daraus, daß sie keinesfalls mehr darüber wußte als alle Welt. Von diesem Verdachte wenigstens haben Sie die Mutter in seinen Augen völlig gereinigt. Natürlich wird er nun, wo er weiß, daß überhaupt ein Testament existierte, auch in allen Winkeln danach suchen. Dabei müssen Sie ihm helfen. Es ist überhaupt am besten, wenn Sie ihn so wenig wie möglich sich selbst überlassen. Denn seine Gedanken sind düster und schwer... aber ich glaube, Sie hören mir gar nicht zu? unterbrach er sich plötzlich.

„Woran denken Sie denn nun, Fräulein von Hartstein?“

„Früher nannte er mich, wenn wir allein waren, Fräulein Doonno“, dachte sie bitter, „jetzt aber sagt er wie zu Anfang, wieder Fräulein von Hartstein.“

„Woran?“ murmelte sie dann leise, ohne den Blick zu heben, „daran, daß ich neulich Bierlands schrieb, Sie seien mir wohl ein guter warmherziger Freund geworden... und nun wollen Sie es doch nicht mehr sein...“

„Darin irren Sie. Ich werde Ihnen immer der beste treueste Freund bleiben, auf den Sie unbedingt zählen können! Eben weil ich dies bin...“

Er stand plötzlich auf.

berichten, daß in Irland vollkommene Ruhe herrsche, steht eine holländische Meldung, wonach in fast allen größeren irischen Städten die Kriegesgerichte lässlich schwere Strafen verhängen. So sind die Irenführer Thomas Ashe und Francis Slinners jeder zu einem Jahre Zwangsarbeit verurteilt worden, Ashe wegen Aufreizung, Slinners wegen Vergehens gegen die Wehrbesetze. Ein völlig unbescholtener Ire wurde wegen Tragens eines unformähnlichen Rockes zu 9 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Joseph Mc. Donogh, der Bruder des hingerichteten Irenführers Thomas Mc. Donogh, wurde wegen Hochverrats zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer Rede die Hoffnung ausgesprochen, daß die Mittelmächte den Krieg gewinnen würden. — In Englands Zeitungen kann man aber täglich lesen, das Irland nunmehr trenn zum Mutterlande stehe.

### Magelieder aus England.

Am Schluß einer längeren Betrachtung über den Fall von Riga und die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in den Jahren 1905—1908 bricht die englische Wochenschrift „Saturday Review“ in die Klage aus:

Wenn der englische Befände in Petersburg ein wirklich schäbiger und charakterloser Mann gewesen wäre und wenn die englische Regierung nur einigermaßen geschickt vorgegangen wäre, wären Schritte unternommen worden, die Spione und Diebe von der Regierung des Zaren zu entfernen, ehe wir Kanonen, Munition und Hunderte von Millionen in den russischen Kessel warfen. Wir glauben, daß England Rußland etwa 500—600 Millionen gekostet hat, wovon wir keinen Pfennig wiedersehen werden. Mit etwas Geschicklichkeit und Festigkeit hätte man den Zaren auf dem Throne und die russische Armee im Felde erhalten können.

Man kann die Heftigkeit der „Saturday Review“ nachfühlen. 600 Millionen in ein Geschäft gesteckt und alles verloren! Wie sagte doch ein maßgebender Mann in England zu Anfang des Krieges: „Geschäft wie üblich. Und nun, solcher Mißerfolg. Da lobnte es sich ja gar nicht. Denn auch der beste Engländer sieht schließlich nicht ein, warum man Krieg führen soll, wenn nichts dabei zu verdienen ist.“

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 Die Tagung des deutschen Diszidentenkongresses beschloß, den Preistreibern auf dem Arzneimittelmarkt entgegenzutreten. Sie verlangte eine stärkere Berücksichtigung der Interessen in der Arzneifrage. Die wirtschaftlichen Ziele des Leipziger Verbandes seien mit den Grundlagen der Krankenversicherung unvereinbar. Die Vorlage zur Abänderung der Reichsversicherungsordnung wurde einem Ausschuß überwiesen.

4 Wie aus angeblich gutunterrichteter Quelle verlautet, wird die deutsche Antwort auf die päpstliche Friedensbotschaft in der belgischen Frage endgültig, verpflichtende und ins einzelne gehende Erklärungen nicht enthalten. Zu dem Vorschlag des Papstes, der auf die Einführung einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit abzielt, dürfte die Note im allgemeinen in entgegenkommender Weise Stellung nehmen, dies allerdings nicht ohne den Hinweis, daß bisher alle Versuche, den Gedanken in die Wirklichkeit zu überführen, gescheitert seien, daß also zum mindesten bestimmte Vorkläufe des Papstes über den einschlägigen Weg abgewartet werden müßten. — Nach Wiener und Münchener Meldungen soll die Antwortnote Deutschlands und Österreich-Ungarns am 20. in Wien und München überreicht und am 22. d. Mts. veröffentlicht werden.

### Rußland.

4 Die große demokratische Konferenz ist endgültig auf den 25. September festgesetzt worden. Es werden daran ungefähr 300 Abgeordnete teilnehmen, die sämtlich durch besondere Deputationen eingeladen worden sind, in welchen ihnen die Notwendigkeit nahegelegt wird, alle Kräfte des Landes zu vereinen, um seine Verteidigung zu organisieren und zur Bildung einer festen revolutionären Gewalt beizutragen. Im ganzen Lande begannen rege Vorbereitungen zu den Wahlen für die Verfassunggebende Versammlung und Bezirkswahlkreise haben sich bereits in 19 Provinzen gebildet.

### Norwegen.

4 Eine nordische Friedensversammlung soll Anfang Dezember in Christiania von der skandinavischen Friedensvereinigung veranstaltet werden. Unter anderem soll die Frage eines Friedensbundes unter den Staaten zur Verhandlung gelangen. Ferner soll über eine feste und regelmäßige Zusammenarbeit der nordischen Friedensorganisationen verhandelt werden, sowie darüber, auf welche Weise die Friedensarbeit nach Abschluß des Weltkrieges neu angefaßt und ausgeformt werden könne. Auch die Frage der Abschaffung des erzwungenen Kriegsdienstes wird beraten werden. Bei der Behandlung dieser Frage wird man von dänischer Seite den dänischen Vorschlag

über die Anwendung der Wehrpflicht für den Zivilisten zur Diskussion stellen.

### Dänemark.

4 Wie amtlich bekanntgegeben wird, soll eine Anzahl franker Kriegsgefangener aus dem deutsch-österreichischen Gefangenenlager bei Gald nach Deutschland und Österreich-Ungarn beimgesendet werden. Die betreffenden Gefangenen sind für Ganzinvaliden erklärt worden und dauernd für jeden Kriegsdienst untauglich. Ein österreichischer Lazarettzug wird die deutschen und österreichischen Gefangenen aus Gald abholen. In deren Stelle tritt Ende dieses Monats eine entsprechende Anzahl neuer Gefangener aus Rußland ein. Dänische Ärzte sind bereits dorthin abgereist, um in den dortigen Gefangenenlagern unter den Gefangenen die Patienten auszuwählen, die dorthin übergeführt werden sollen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Sept. Der Geheimere Oberregierungsrat v. Arsenitz ist vom 1. November d. J. ab zum Präsidenten der Regierung in Coblenz, der Geheimere Oberfinanzrat v. Bellen vom 1. Oktober ab zum Präsidenten der Regierung in Hannover und der Landrat Freiherr v. Delbwig zu Lichtensfeld in Siegburg zum Präsidenten der Regierung in Kachen ernannt worden.

Berlin, 19. Sept. Nach der Vid. Korz. wird die Wahlrechtsvorlage in Preußen das gleiche Wahlrecht bringen ohne jeden Zusatz und ohne Vorkaufsbeschränkung. In gleichem Sinne wird ein Gesetzentwurf betreffend Neuerteilung der Wahlkreise und eine Reform des Herrenhauses eingebracht werden.

Berlin, 19. Sept. Am 2. Oktober findet am Eiferen Dindenburg in Berlin zum 70. Geburtstag des Reichskanzlers eine Feier statt, bei der der Reichskanzler Dr. Michaelis die Bestrede halten wird.

Wien, 19. Sept. Nach russischen Blättermeldungen soll Kerenski nunmehr zum Präsidenten der Republik Rußland ausgerufen werden.

Wien, 19. Sept. Die Antwort der Mittelmächte auf die Bapstnote wird am 20. September in München beziehungsweise Wien überreicht und am 22. September veröffentlicht werden.

Zürich, 19. Sept. In Tokio hat ein Volkskongress stattgefunden, bei dem der japanischen Regierung neue Vorkläufe für eine erweiterte Beteiligung Japans am Krieg unterbreitet worden sind.

### Die deutsche Frau im Kriege.

Von Ida Ben-Ed.

Wenn künftige Geschichtsschreiber einmal das Gesamtbild dieses im erdörten Krieges um unser Völkchen zu schildern versuchen — jede, auch die höchst gesteigerte Schilderungskunst muß diesem Stoff gegenüber unzureichender Versuch bleiben — so werden darin der deutschen Frau Taten im Kriege keine geringe Stelle einnehmen. Ja, ohne ihre Einzeichnung bliebe das Bild unvollständig. Zur gerechten Einschätzung einer Leistung gehört aber die Frage nach dem Grade der Vorbereitung. War die deutsche Frau auf all das, was sie auf sich zu nehmen hatte, genügend gerüstet? Glatweg: nein! Sie war es nicht! Das Ungeheure traf sie in gärenden, unausgeglichenen, verkehrten oder lässigen Zuständen. Um so überwältigender bleibe die Tatsache, daß sie so rasch ihre Pflichten und Möglichkeiten erkannte und das Heimatheer der Unentbehrlichen wurde.

Alle Bestrebungen, die wir in den letzten Jahrzehnten mit dem Wort „Frauenbewegung“ am Werke sahen, hatten im Grunde nur kleine Gruppen von Frauen ergötzt. Und alle Leiterinnen, ob sie nun in wissenschaftlichen oder sozialen Bahnen Schrittmacherinnen zu sein suchten, fanden doch vereinzelt. Es gab mehr Führerinnen als zuverlässige Truppen. Die Gefolgschaft bestand nur zum kleineren Teil aus selbsttätigen Märgen und tugendhaften Mahdosen. Der größere Teil des Zulaufs war neugierig, erregungsbedürftig, unzufrieden (aus dem allgemeinen Gefühl der künstlich geschaffenen Unsicherheit über die eigene Bestimmung). Die häufigste und unheilvollste, sicher auch nicht mit Absicht gezielte Frucht der „Bewegung“ war, daß die Frau aus ihrem Interesse an der Hauswirtschaft fortgelockt wurde. Das Bewußtsein der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Hauswesens war nahezu abhanden gekommen. Kurz, das Segenbringende der Bestrebungen zur Hebung größerer Freiheit und stärkerer Rechte der Frau blieb fragmentarisch; die jeder Entwicklung anhaltenden ungünstigen Begleiterscheinungen herrschten vor. Der Krieg traf die Frau in einem Uebergangszustand.

Und da ward es dann dem Volke ein wunderbares Schauspiel, wie der Krieg die Frau mit sich forttrieb. Er führte sie mit Sturmgewalt hinweg von allen Verzett-

„Kommen Sie. Dies Alleinsein hier taugt nicht“, sagte er kalt, „wenn man bedenkt, daß Sie gewiß bereits im Schloß erwartet werden!“

„Ist es denn schon Zeit zu Tisch?“ — „Ja — ich glaube es wenigstens.“

Doonno folgte ihm stumm. Tränen sahen ihr in der Kehle. Eine tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich ihrer bemächtigt. In diesem Augenblick waren ihr die Gräfin, Klaudio, das Testament und ganz Rotholzen so gleichgültig, daß sie es mit Freunden für einen einzigen freundlichen Blick Senfts hingeben hätte.

Aber er sah sich nicht einmal nach ihr um. „Hallo, Klaudio“, rief er dann laut, als sie sich dem Schloß näherten und er den Freund auf dem Kiesplatz erblickte.

Klaudio hatte Doonno wirklich schon voll Ungebuld erwartet. Er hatte den ganzen Vormittag in der Bibliothek gehockert, weil er der Überzeugung war, daß sein Vater das Testament, wenn er es nicht mit eigener Hand vernichtet hatte, nur dort, wo sich auch das Familienarchiv befand, verborgen haben konnte.

„Ich habe nichts gefunden“, sagte er ihr jetzt, „obwohl ich alles genau durchsuchte. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß Papa es selbst wieder vernichtet hat.“

„Das scheint mir denn doch noch nicht erwieben zu sein. Die Frau Gräfin meint, in der Bibliothek könne es überhaupt nicht vernichtet werden, da diese damals geschlossen war und sich die Schlüssel dazu in ihrem Schreibtische befanden.“

„Beschreibt auch die Köpfe nicht über dieses Testament“, fiel Senft ungeduldig ein. „Die Hauptsache ist ja doch, daß es nicht unterlagern wurde. Wer weiß, wozu es gut ist, daß es nicht zum Vorschein kommt. Laß dir lieber erzählen, Klaudio, was Fräulein von Hartstein heute für eine Bekanntschaft machte.“

Er berichtete in kurzen Worten.

Klaudio war sehr erkrankt. Auch hatte er nicht gewußt, daß Thomas Berner, der alte Diener, ein Gnadengefall von der Baronin Hildleben bezog.

Eigentlich hätte ich Lante Flora diesen Akt der Pietät nicht zugetraut. Ihre eigenen Mittel sind sehr beschränkt und Edines Anagnie reicht ja nie aus für das luxuriöse Leben, das auf Hildleben geführt wird. Ja, muß da immer ausbleiben. Es zeugt von sehr gutem Herzen, daß sie nun für den Diener Papas sorgte! sagte er nachdenklich.

„Vielleicht zeigt es auch mir, daß dieser Berner ihr ergebene Werkzeug war, das Mißgeschick trägt an der Erziehung deiner Eltern“, meinte Senft trocken. „In diesem Falle wäre es erklärlich, daß er sich schämte, eine Pension von der Frau anzunehmen, die er geholfen hat, zugrunde zu richten.“

Klaudio sah ihn betroffen an. Dann wandte er sich an Doonno.

„Sie wollen morgen wirklich wieder zu dem Alten?“

„Natürlich! Ich muß doch leben, wie ich bin geht. Er ist schon recht gebrüchlich und hat niemanden, der sich seiner annimmt.“ — „Darauf ich mit?“

„Ja — gerne.“ Sie blinzelte Senft soghaft an. — „Kommen Sie auch mit?“

„Nein. Ich will endlich das letzte Bild fertig aufhängen, damit man es wieder im Speiseaal einfügen kann.“ — „Wollen wir reiten?“ fragte Klaudio.

„Wenn ich nicht zu sehr aus der Übung bin? Ich habe lange auf keinem Pferd gesessen.“

„Das tut nichts. Wir haben eine sehr sanfte Stute im Stall; die macht Ihnen gewiß nicht viel zu schaffen.“ Am nächsten Morgen ritten sie beide wirklich nach dem Häuschen des einstigen Kammerdieners. Aber sie fanden Hausstüre und Läden verschlossen; der Alte mußte sich also wohl schon wieder erholt haben.

Auf dem Rückweg sahen sie bei einer Wegbiegung plötzlich eine Reiterin vor sich, der ein Reitknecht folgte.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf zwischen Houthoulster Wald und der Lys unvermindert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die heftige Kampfaktivität der Artillerien nicht. Gewaltigem Trommelfeuern am frühen Morgen folgten mit Heliwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgens und abends bei der Höhe 304 östlich von Samogneux, wo sie sich tags zuvor schon eine blutige Schlacht geholt hatten, wieder ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Bizefeldwibel Thom brachte auch gestern 2 Gegner zum Absturz.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Bei Dinaburg, am Stochod, bei Brody und Zarnowol war die Artillerieaktivität lebhaft.

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.**

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Achora an. Sie wurden durch Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorgurücken suchte.

**Mazedonische Front.**

Nur im Fernabogen lebhaftes Befechtsaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

lungen und Verheerungen, vorwärts zu bewusster Tatkraft und wunderlicher Widerspruch, zugleich zurück zu einer verlassenen Linie, zu ihrer eigentlichen mütterlich waltenden Fürsorge für Herd und Haus! Nur, daß dies heilige Herdfeuer nicht mehr allein für die Stille der Familie Bedeutung hatte, ihre Wärme und Licht gab, sondern daß jedes einzelne im tiefsten Sinn dem ganzen Vaterland brannte. Und es war, als reichten Martha und Elisabeth, diese beiden herrlichsten Gestalten der biblischen und vollstimmlichen Legende, einander die Hand, um in schaffender Arbeit und fürsorgendem Mitleid dem Kriege zu dienen.

Werttätige haben helle und scharfe Augen: Martha und Elisabeth erkannten rasch, welche klaffenden Ungleichheiten sich überall aufboten. Die dem Wunsch, etwas zu leisten, nicht überall die frohe Fähigkeit gefolgt war, sicher und richtig zu arbeiten.

In politischen und anderen Kreisen hört man oft das Wort: „Man baut ein Haus nicht um, wenn es brennt!“ Das aber hat die deutsche Frau getan. Sie hat das Wunder vollbracht, mitten in der stärksten Erregung, die über Menschen verhängt werden kann, mitten in der leuchtenden erbotenen Verteidigung unseres Seins, umgestaltend, neugebildend für die brennende Gegenwart und die erst-stolze Zukunft, der Frauenbewegung andere, die wichtigsten und richtigen Bahnen zu weisen. Überall sind soziale Frauenschulen gegründet worden oder im Entstehen. Sie wollen und werden die Frauen zu gründlich vorbereiteten Volksgenossinnen erziehen, die nicht erst Lehrgeld zu zahlen brauchen, wenn es wieder einmal gelten sollte, den streitbaren Mann an der Front im Heimdienst zu ergänzen, zu ersetzen, seinem wirtschaftlichen, wie seinem kriegerischen Werk Helferinnen zu sein.

Welche Größe zeigte die Frau auch als Leidtragende. Es wurde nicht laut gemurmelt, wenn ein nie vermeintliches Opfer gebracht werden mußte; die Frau nahm den Tod ihrer Liebsten auf sich als ein Schicksal, das ihr Herz nur fester ans Vaterland band. Eine Pflicht, die zu seinem Heile in seinem Dienste zu erfüllen war, ward keinem Tag veräußert, um der Tränen willen. Und welche Fähigkeit zeigt die Frau als Arbeiterin! Dem ewigen Web und Ach und allen lastvollen Zuständen trotzend, mit denen die Natur nun einmal das Weib bedacht hat, sieht das Volk sie an allen Stellen, wo man sie sich vor dem nie als wahrhaft leistungsfähig hätte denken können.

Von der unendlichen Mühe, die wohl alle Frauen auf sich nahmen, auch jene, die scheinbar unberührt vom Kriege blieben und ohne eifrige Teilnahme an den unmittelbaren Arbeiten für ihn — von der Fülle weiblicher, kaum bemerkter Selbstlosigkeit auf dem wichtigen Ernährungsgebiet macht man sich kaum genügende Vorstellung. Die Tischverforgung war und ist eine schwere Sisyphusaufgabe, Gedanken und Herzen verzehrend und schließlich doch immer irgendwie gelöst. Die Frau wurde zum Kochen und ein Künstlerin im Eintellen knappen Vorrats. Und im stillen Heldentum mögen Millionen Mütter, Gattinnen, Schwestern es verstanden haben, beim Wahl dem männlichen Teilnehmenden die besten und reichlichsten Bissen zuzuschreiben, mit heuchlerischen Gesen tward, als langten sie selbst zu. — Lächelnd geleistete, immer wiederholte Beweise der Liebe zugleich zum Manne und zum Vaterlande. Während und nie genug zu preisen!

Ganz gewiss sind diese überwältigenden Taten durch die fortwährende Erregung gehebt, die aus uns allen unerschöpfliche Akkumulatoren macht. Aber ich fürchte keinen Zusammenbruch, keinen Nachschlag der Ermattung, wenn dieses flammende Feuer der Not um unser Vaterland erlischt. Dann wird die helle Sonne des Glücks über einen stolzen Frieden andere, neue, ruhigere Lebenskräfte wecken in der Frau, und sie wird sich auch dann als das erweisen, was sie jetzt im Kriege war und ist: pflichtbewußt! Denn sie hat vollkommen begriffen, wie groß und verantwortungsvoll, aber auch wie erhehend und sie ehrend ihr Anteil an der Gestaltung der deutschen Zukunft ist.

**Nah und fern.**

**Einführung eines Monatsmilitärfahrzeins.** Für häufige Reisen einzelner Militärpersonen (Revisoren, militärische Polizeibeamte, Ärzte, Abnahmecommandos usw.) ist für den Bereich der deutschen Bahnen ein Monatsmilitärfahrzeins eingeführt worden, wodurch das bisherige Ausstellen von Militärfahrzeins vereinfachter Form für jede Klasse sich erbrigt.

**178.000 Mark für eine Briefmarkensammlung.** Die allgemeine Verteigerung hat sich auch auf die Briefmarkensammlung dieser Tage abteilt, wurden für eine Briefmarkensammlung insgesamt 178.000 Mark erstellt.

Eine Vergedort brachte 2100 Mark, eine Oberburg 2500 Mark, eine Kumanien 2125 Mark usw.

**Zwei japanische Dampfer gesunken.** Monats Agent in Amoy in China berichtet über einen schweren Taun, der die Küste Chinas in dieser Gegend heimführte. In dem Sturme sind zwei japanische Dampfer untergegangen.

**Der Millionendiebstahl in Lodz.** Die Diebe, die, wie vor kurzem gemeldet wurde, im Hause des Großindustriellen Dr. Karl Rozanski in Lodz Wertpapiere und Goldgeld im Werte von einer Million gestohlen haben, sind verhaftet worden. Es sind sechs Personen. Der größte Teil der Beute konnte wiedergebracht werden.

**Kerenskis Ehecheidung.** Kerenski ließ sich an dem Tage, an dem er gegen Kornilow zog, einer Meldung aus Stockholm zufolge, ohne besonderes gerichtliches Verfahren von seiner Gattin scheiden und vermählte sich mit Fräulein Timmen, einem Angestellten des Petersburger Alexandertheaters. Am gleichen Tage heiratete Stobelew die berühmte Sängerin Dawidowa.

**Sammelt Kürbiskerne.** Angesichts der reichen Kürbiskerne in diesem Jahre wird erneut auf den hohen Wert der Kürbiskerne hingewiesen. Kein Gansball, kein Wirtschaftsbetrieb spare die Mühe! Die reiche Ausbeute aus den Kürbiskernen an Öl und Futtermitteln (Mischen) hilft zum Durchhalten beitragen. Die Obsternammler sind verpflichtet, den Sammlern 15 Pfennige für das Kilogramm getrockneter Kürbiskerne zu vergüten.

**Eine Sohlenfabrik-Ausstellung.** Am 23. und 24. September findet in Chemnitz eine Sohlenfabrik-Ausstellung statt, auf welcher Erbschöhlen, Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen aller Art aus Holz, Eisen und Papier zur Schau und zum Verkauf gestellt werden. Eine Sonderabteilung wird orthopädisches Schuhwerk für Kriegsverletzte zeigen. Die besten Arbeiten werden mit Geldpreisen belohnt werden.

**Neue Briefmarken in Rußland.** Die vorläufig in Gebrauch kommenden Briefmarken der neuen Regierung in Rußland bestehen — wie der Berner „Bund“ mitteilt — in den früheren kaiserlichen Briefmarken mit einem Überdruck, auf dem eine phrygische Krone mit gekrenzten Schwertern und den Worten: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zu sehen ist. Es werden auch dieselben Briefmarken auf starkes Kartonpapier gedruckt und als Geldersatz für kleine Beträge während des Krieges verwendet.

**Neueste Meldungen.**

**Wiederaufleben der Kampfaktivität in West und Ost.** Berlin, 19. Sept. Über die Lage im Westen wird und von zukünftiger Stelle geschrieben, daß nach der Erschöpfungspanne in den Angriffen der Entente der Kampf an allen Fronten wieder aufgelebt sei. — Auch im Osten ist die Kampfaktivität aufgelebt.

**Die nächste Kanzerrede.**

Berlin, 19. Sept. Einem nationalliberalen Blatte zufolge wird der Reichskanzler am Donnerstag kommender Woche im Reichstage das Wort ergreifen.

**Groß-Berlin und die neue Kriegsanleihe.**

Berlin, 19. Sept. Die Berliner Sparkasse gebt 60 Millionen Mark auf die 7. Kriegsanleihe zu zeichnen. Die gesamten Groß-Berliner Sparkassen werden sich außerdem voraussichtlich mit rund 140 Millionen Mark an der 7. Kriegsanleihe beteiligen.

**Ständevertretung in Rußland?**

Stockholm, 19. Sept. Hier geht das Gerücht, die russische Regierung wolle aus der Duma eine Ständevertretung machen, in der aber nur die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte das Abgeordnetenhaus bilden sollen. Die Vertreter von „Bildung und Besitz“ wären demnach ausgeschlossen.

**Ende des russischen Direktoriums?**

Stockholm, 19. Sept. Petersburger Nachrichten zufolge wird mit einer baldigen Auflösung des aus fünf Ministern bestehenden Direktoriums gerechnet. Da Kerenski von den Sozialisten nicht unterläßt wird. Es käme dann eine rein sozialistische Regierung. Kerenski soll sehr niedergedrückt sein.

**Wilson als Helfer Rußlands.**

Stockholm, 19. Sept. Aus Washington wird gemeldet, daß neuerdings an den Vespredungen zwischen Lansing und dem japanischen Sondergesandten Baron Ibi auch der russische Botschafter teilgenommen habe. Die Verhandlungen nähmen einen guten Verlauf, und Wilsons Plan zur Rettung Rußlands werde sich bald verwirklichen.

**Sachomilnow verteidigt sich.**

Kopenhagen, 19. Sept. Im Prozeß Sachomilnow, der nach Erledigung des Kornilow-„Zwischenalles“ wieder angenommen wurde, kam nach Eröffnung der Zeugenliste wieder der Anzeigende zu Wort. Er ludete die von ihm angeordnete Schließung mehrerer Festungen an der Hand von Beweisen aus Vergangenheit und Gegenwart als Notwendigkeit nachzuweisen und erklärte im übrigen, daß er sich nie mit Politik befaßt habe.

**Misstrauen Carralls gegen die Griechen.**

Zürich, 19. Sept. Der Militärrevisor Hauptmann Janner erklärt, auf das griechische Meer sei gar kein Verlaß. Er wisse aus guter Quelle, daß Carrall davon überzeugt sei, wenn er griechische Armeekorps ausgesendet und beauftragt ins Feld holt, daß diese bei erster Gelegenheit die Waffen gegen ihn kehren würden.

**Letzte Drahtberichte**

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**Der amtliche deutsche Marinebericht.**

Berlin, 19. September. (tu. Amtl.) 1. Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler und 1 Fischerfahrzeug. Darunter der bewaffnete englische Dampfer „Ridon Hall“ mit 6400 To. Weizen für die englische Regierung von Montreal nach Falmouth, der nach zweistündigem Artilleriegefecht niedergekämpft wurde; zwei tief beladene Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere, dem Aussehen nach der französische Dampfer „Afrique“, ferner der französische Dreimast-Schoner „Sabi Carnot“ mit Salzischen nach Fekamp, sowie das französische Fischerfahrzeug „Kredurand“. 2. Eines unserer U-Boote hat am 17. September in den Hoosden das französische Flugzeug „D 40“ vernichtet und die drei Insassen, zwei Offiziere und einen Mechaniker, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Offensives Vorgehen der russischen Flotte?**

Haag, 20. September. (tu.) Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Kerenski hat die baltische Flotte eingehend befragt und längere Manöver angeordnet. Man glaubt, daß diese die Vorbereitung zu einem offensiven Vorgehen der russischen Flotte bilden solle, um die Herrschaft im Golse von Riga zu behaupten.

**Kerenskis Tage gezählt?**

Amsterdam, 19. September. (tu.) Von einem russischen Abgeordneten, der heute in Stockholm angekommen ist, vernimmt der Stockholmer Korrespondent des „Handelsblad“: Das russische Volk und die russische Armee sind des Krieges mehr als müde. Der Abgeordnete meinte, deshalb werde Rußland binnen drei oder vier Monaten den Mittelmächten den Abschluß eines Sonderfriedens vorschlagen. Nehmen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Vorschläge an, dann kann die russische Regierung dem Volke und der Armee erklären, daß sie alles getan habe, was in ihren Kräften steht, um den Frieden herbeizuführen. Der Gewährsmann des Korrespondenten ist der Ansicht, daß die Tage von Kerenskis Macht gezählt seien. Nicht nur sein Gesundheitszustand sei schlecht, sondern in ganz Rußland lebe allgemein der Friedensgedanke auf, da das russische Volk und die russische Armee vollständig erschöpft seien.

**Die deutschen Luftangriffe auf England.**

Haag, 20. September. (tu.) Von englischer Seite im Haag ist mitgeteilt worden, daß die Höhe des Betrages der für die bisherigen deutschen Zieger- und Luftangriffe auf England an die britische Regierung gerichteten Schadenersatz-Ansprüche die Summe von 40 Millionen Pfund Sterling erreicht hat.

**Das russische Zarenpaar soll die Freiheit erhalten.**

Zürich, 20. September. (tu.) Die Regierung der russischen Republik hat, laut dem „Petit Parisien“ eine Amnestie für das Zarenpaar beschlossen. Das Zarenpaar erhält die Freiheit unmittelbar, nachdem die gesetzgebende Versammlung die neuen Staatsformen genehmigt und alle Mächte die neuen russischen Regierungsformen anerkannt haben.

**Eine Regierungsvorlage über die Reform der Ersten Kammer.**

In der „Sächsischen Staatszeitung“ wird folgende Mitteilung veröffentlicht:

„Nachdem die Vorarbeiten der Staatsregierung über die künftige Zusammensetzung der Ersten Kammer zum Abschluß gediehen sind, wird die Regierung in der Lage sein, dem nächsten ordentlichen Landtage eine diesbezügliche Vorlage zu machen.“

Die vorstehende Kundgebung zeugt von dem ernstlichen Willen der sächsischen Staatsregierung, die Reform der Ersten Kammer so bald als möglich zum Abschluß zu bringen. Daß eine so bedeutsame Aktion nicht mehr in der gegenwärtigen, unmittelbar vor dem Ende stehenden Tagung erledigt werden kann, ist ohne weiteres klar und wir haben das auch bereits in unserer letzten Betrachtung über den Gegenstand ausgesprochen. Nach der ganzen Sachlage und nach den wiederholten Erklärungen der Staatsregierung über ihre grundsätzliche Haltung zu dieser Frage darf als sicher angenommen werden, daß die in Aussicht gestellte Vorlage keinerlei Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte der Ersten Kammer, sondern nur eine Erweiterung ihrer Zusammensetzung im Sinne der Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der Industrie und des Gewerbes, sowie sonstiger einflussreicher Berufsstände enthalten wird. Sache der Zweiten Kammer wird es nun sein, das Entgegenkommen der Staatsregierung durch ein weises Nachhalten bei der parlamentarischen Behandlung der Vorlage zu erwidern und ein positives Ergebnis der Reform auf einer für die Regierung und die Erste Kammer annehmbaren Grundlage zu sichern.“

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 20. September.

### „Diesmal wird es nichts!“

So kann man öfters hören, wenn man die Aussichten der jetzigen Kriegsanleihe bespricht. Man erinnere sich an die Zeit der letzten Anleihe. Wenn einer die Aufgabe bekommen hätte, den ungünstigsten Zeitpunkt herauszufinden, dann hätte er sie damals glänzend gelöst. „Draußen“ passierte nichts. Es drehte sich alles um einen Schützen-Graben hier oder dort mehr oder weniger. „Dahheim“ kämpfte man mit Frieren und Düngeen und wußte nicht recht, wie das weiter gehen soll. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Und wir haben gut abgechnitten. Daran wollen wir jetzt denken. Darum gebe ich gar nichts auf diese Vorhersagen heute. Die Fahnen wehen jenseits von Riga, da ist dem deutschen Volk doch wieder sein Herz aufgegangen. Und der Engländer konnte in der Türkei nicht weiter und Sarraill nicht in Mazedonien und die Italiener nicht am Monzo. In grausam gleichmäßigem Laß werden die Schiffe versenkt. Das Zurückdrängen unserer Front in Frankreich geht so rasch vor sich, daß die Feinde 25 Jahre brauchen, bis sie uns am Rhein haben. Die Verbündeten am Monzo haben gestanden, fest und treu. Die Bulgaren hielten aus in der Hitze von 60 Grad und die Türken stehen heute noch so fest zum Bündnis wie vor drei Jahren. Das sollte keine Zeit sein für eine neue Kriegsanleihe! Unsere Anleihen sind eigentlich nichts als ökonomischer Dank. Wenn alles kann man den einzelnen Tapferen doch nicht sagen, was man ihnen schuldet. So trägt man's zusammen und zeichnet. Das Geld hat auch seine Stimme und Gold klingt. Es kann tragen wie Rabenschrei in der Hand des Geizigen und es kann singen wie eine Nachtigall in der Hand des Vaterlandsfreundes. Mit unseren Pfennigen danken wir. Es wird uns so leicht gemacht, dieses Danken. Darum glaube ich nicht an jene düstere Aussicht „Diesmal wird es nichts“. Die Milliarden kommen aber nicht zustande ohne dich. Fange du an und sei dankbar und gib!

— (R. M.) Einen Nachtrag zum Verzeichnis der zur Annahme beschlagnahmer Torfsäfern berechtigten Torfwerke hat das Kriegsministerium in Dresden erlassen.

— (R. M.) Am 20. September 1917 ist eine Bekanntmachung W. I. 1492/8. 17. R. R. A. — betreffend Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. R. A. vom 1. Juli 1917 — betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafferei und des Wollefallbes bei den deutschen Gewerbetreibenden, in Kraft getreten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit. Die Kohlenknappheit dürfte in den kommenden Wochen und Monaten zu allseits ungewöhnlichen Maßnahmen führen. Es muß jedermann ohne weiteres verständlich sein, daß mit Heizung und Licht die größtmöglichen Ersparnisse anzustreben sind. Sie werden vornehmlich erzielt mit der durchgehenden Arbeitszeit, einer Einrichtung, die man übrigens schon lange vor dem Kriege in vielen Ländern kannte und deren man sich mit gutem Erfolge bediente. Später kam man auch bei uns dazu, bei Behörden, Verwaltungen, Banken und in den Kontoren vieler Industriebetriebe die durchgehende Arbeitszeit wenigstens an Sonnabenden und Tagen vor hohen Festen einzuführen. Soll sie zur täglichen Einrichtung werden, so müßte den Arbeitenden vielleicht um Mittag eine kurze Pause zur Einnahme eines zweiten Frühstücks gewährt werden. Die Vorteile der durchgehenden Arbeitszeit liegen klar auf der Hand. Abgesehen von bedeutenden Licht- und Kohlenersparnissen — denn es braucht mittags nicht mehr 2 Stunden zwecklos geheizt zu werden — tritt für größere Städte eine bedeutende Entlastung des Straßenbahnverkehrs ein. Die Arbeitenden brauchen die Fahrt zur und von der Arbeitsstätte nur einmal zurückzulegen. Ferner ist ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Einkäufe

für den täglichen Bedarf bereits in den Nachmittagsstunden zu bewirken. Dadurch sind die Geschäftsbetriebe in der Lage, ihre Läden ebenfalls früher zu schließen und Ersparnisse in angebotener Weise zu machen. Von Wichtigkeit bleibt allerdings, daß die durchgehende Arbeitszeit allgemein eingeführt wird, um Ungleichheiten und Vorteile für Einzelne auszuschließen. Sicherem Vornehmen nach werden militärische und Zivilbehörden mit gutem Beispiel vorangehen, und man darf erwarten, daß Industrie, Handel und Gewerbe diesem Beispiel einmütig folgen werden.

— (M. J.) Süßstoffabgabe in Sicht. In der Bevölkerung sind vielfach völlig unrichtige Ansichten über die Ursachen der gegenwärtigen Süßstoffknappheit verbreitet. Man wirft u. a. den für die Herstellung von Süßstoff maßgebenden Stellen vor, daß sie aus Rücksicht auf die Zuckerinteressenten die Süßstoffherzeugung nicht in dem möglichen Umfange zuließen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die zur Herstellung des Süßstoffes erforderlichen Grundstoffe zurzeit dringend für Zwecke der Heeresverwaltung benötigt werden und aus diesem Grunde von der zuständigen militärischen Stelle nicht freigegeben werden konnten. Lediglich deshalb mußte in der Süßstoffherzeugung eine vorübergehende Stöckung eintreten. Eine dauernde Einstellung der Süßstoffherzeugung ist keineswegs beabsichtigt. Vielmehr wird es voraussichtlich schon in der nächsten Zeit möglich sein, den Kommunalverbänden wieder Süßstoff zur Verfügung zu stellen.

— Die Verteuerung der Drucksaften ist nicht allein auf die ansehnliche Preissteigerung der Materialien, wie Farbe, Druckwalzen, Metalle, Schmieröle, Waschmittel usw., sondern hauptsächlich auf die gewaltige und immer von neuem einsetzende Erhöhung der Papierpreise zurückzuführen. In allererster Zeit erfuhren verschiedene Papierforten einen erneuten Preiszuschlag von über 150 v. H. Daß bei derartigen sprunghaften Verteuerungen die Papierherzeuger recht vorteilhaft abschließen, bezeugen die Jahresabschlüsse der Papierherzeuger. Die letzte Nummer der „Papierzeitung“ berichtet über die Ammendorfer Papierfabrik A. G. in Radewell bei Halle, daß sie aus dem Verkauf von Papier 6180 104 Mark erzielte. Nach Abzug der Versicherungsbeträge, der Anleihezinjen und der Abschreibungen im Betrage von 250 258 Mark verbleibt ihr ein Ueberschuß von 1581 098 Mark. Neben Lantien in Höhe von 252 959 Mark und 554 139 Mark Vortrag kommen für die Aktionäre 36 v. H. Dividende zur Auszahlung. Der Unterhaltungs- und Rentenkasse werden außerdem 100 000 Mark und den Kriegswohlfahrtsvereinen 50 000 Mark zugewandt. Die Holzstoff- und Holzspaltenfabrik Kimmritz-Steina in Steina, Sachsen, verteilt 22 v. H. Dividende. Die Schlesischen Zellulose-Papierfabrik Aktien-Gesellschaft zu Kammersdorf wird 14 Prozent Dividende verteilen. Ein anderes Bild bietet die letzte Nummer des „Zeitungsverlags“ (Verein Deutscher Zeitungsverleger). Sie berichtet, daß die „A. G. Bonndorfer Volksblatt“ bei einem Aktienkapital von 16 000 Mark einen Reingewinn von 695 Mk., die „Oberelb. Verlagsanstalt Colmar, Verlag des Elb. Kurier“ (Aktienkapital 150 000 Mark) einen Reingewinn von 7447 Mark, „Der Westpreuß. Verlag A. G. (Westpr. Volksblatt) in Danzig“ (Aktienkapital 200 000 Mark) keinen Reingewinn, der „Hohenzollernsche Presseverein, Verlag von „Der Joller“ in Hechingen (Aktienkapital 77 000 Mark) einen Reingewinn von 5098 Mark und „Der Westfale“, Münster i. W. (Aktienkapital 130 000 Mark) einen Reingewinn von 4229 Mark aufweisen. Derartige Beispiele werden sich in Zukunft noch in viel krasserer Form zeigen.

— Die „Wegendorfer-Blätter“ mit ihren humorvollen größeren und kleineren Geschichten, mit ihren schlagfertigen Wigen und heiteren Bildern sollten in keinem, auch dem kleinsten Familientreife fehlen; sie werden zum dauernden lustigen Begleiter, sobald man darauf abonniert. Jede Postanstalt und jede Buchhandlung, auch Zeitungskolporteurs nehmen Bestellungen an, auch monatweise. Das Vierteljahr kostet nur 3 Mark ohne Porto.

— **Schrovergeffene Weiber.** Drei Kriegserwitwen und drei Ehefrauen, deren Männer im Felde stehen, und zwar die verw. Fabrikarbeiterin Scheer aus Lärhan, die Fabrikarbeiterin Jettlich aus Dittelsdorf, die landwirtschaftliche Arbeiterin Eisner aus Hirschfelde, die verw. Fabrikarbeiterin Krüger aus Hirschfelde, die Schuhmachersfrau Heidrich und die verw. Arbeiterin Jhonka, ebendort, haben Verlehr mit russischen und französischen Kriegsgefangenen unterhalten, die Scheer und die Jettlich einigen Kriegsgefangenen sogar Beihilfe zur Flucht geleistet und sich dafür bezahlen lassen. Die Jettlich wurde dabei ertappt und dadurch kam die Sache ans Licht. Die Scheer erhielt 1 Jahr Gefängnis und 7 Wochen Haft, die Jettlich 10 Monate Gefängnis und 7 Wochen Haft, die Eisner 4 Monate Gefängnis, die Jhonka, Krüger und Heidrich je 6 Monate.

— **Weinböhl.** König Friedrich August besuchte am Montag Weinböhl. Gemeindevorstand, Kirchenvorstand, Schulvorstand, Ortsvereine und Schuljugend begrüßten ihn. In einer Ansprache gab Gemeindevorstand Glöckner bekannt, daß der Gemeindevorstand aus Anlaß des Königsbesuchs eine König Friedrich August-Stiftung von 10 000 Mark für bedürftige Witwen und Waisen gefallener Einwohner begründet habe. Der König besichtigte die Kriegsküche und hierauf die Champagnonzüchtereier und Spargel-, Gemüse- und Obstplantage der Firma Otto u. Schloffer, die ebenfalls eine König Friedrich August-Stiftung von 10 000 Mk., und zwar zum Besten ihrer Arbeiterschaft, errichtet hat, und schließlich die Gekügelmafkantale der Firma Brüder Kemery, die eine König Friedrich August-Stiftung von 5000 Mark zugunsten ihrer Arbeiterschaft errichtet hat.

— **Verhau.** Ein Feldgrauer von hier verlor am 7. September 1914 in der Schlacht bei Vitry seinen Brustbeutel mit Geld. Ein Franzose fand den Beutel und sandte ihn nach Vitry an das Nachweisedureau für Gefallenen-Dinterlassenschaften. Jetzt, also nach 3 Jahren, erhielt der Verlufterträger das Geld von diesem Bureau nachgeschickt.

— **Leipzig.** Ein ernst-heitiger Vorfall war am Sonntag nachmittag am Hauptbahnhof zu beobachten. Eine Frau sprang von der in Fahrt befindlichen Straßenbahn ab — aber in verkehrter Richtung. Dadurch stürzte die Abfpringende mit voller Wucht zwischen mehrere dort stehende große Mühlmannen. Die Mühl ergoß sich auf die Frau und ihren Sonntagstaat und gab demselben ein ganz eigenartiges Aussehen. Der schimpfende Mühlmann und die zwischen den Rannen herumtrappelnde Frau, das war ein Bild zum Malen.

— **Leipzig.** (Aus 30 Meter Höhe abgestürzt.) Der 30-jährige Schornsteinfeger Böttger, der mit Reinigungsarbeiten an der Esse der Naumannschen Brauerei in Leipzig-Plagwitz beschäftigt war, stürzte aus einer Höhe von 30 Meter ab. Er starb sofort an den erlittenen Verletzungen.

### Verlustlisten Nr. 444 und 445 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 15. und 19. September 1917.

Rittel, Otto, Bzfeldw., Wilsdruff — gefallen.  
Vogel, Otto, Laubenheim (?) — bish. vermigt, ist verw. i. Gesssch.

Weise, Bruno, Utzfg., Seelitzstadt — l. v. b. d. Zr.

Adam, Georg, Gestr., Wilsdruff — l. v.

Beuchel, Max, Grund — l. v. b. d. Zr.

Roch, Paul, Mohorn — gefallen.

Lippert, Martin, Braunsdorf — l. v.

Musler, Bruno, Neukirchen — gefallen.

Zhierbach, Max, Miltig — l. v.

Troschke, Wilm., Wilsdruff — l. v. b. d. Zr.

### Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jhonka in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Görtner, für den Inseratenteil: Arthur Jhonka, beide in Wilsdruff.

## Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsprobleme beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollas beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtäpfeln, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Lonner, lehrt durch

### 320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Rat-schläge zur billigen und einfachen

### Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark; zu haben in der Geschäftsstelle des Tageblattes.

## Bestellzettel.

Ich bestelle hiermit das **Wilsdruffer Tageblatt, Amtsblatt**, auf das 4. Vierteljahr 1917, und bitte um Zustellung durch den Boten — durch die Post.

Name

Ort

Straße

Bringe alles Entbehrliche an getragenen

## Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhen

in die

## Ankaufsstelle für getragene Kleider

bei

Kurt Plattner, Wilsdruff  
Dresdner Straße.

## 50 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir den Kartoffeldieb so nachweist, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

2087

Erwin Welz, Kaufbach.

## Osterjungen und Mädchen gesucht,

2 tücht. Wirtschaftlerinnen, 34. und 25-jährig, empfiehlt für 1. Januar 1918

Bertha Döring,  
Stellen-Vermittlerin,  
Weistropf.

## Knechte u. Pferdejungen, Haus- und Großmägde sowie

1 militärfrei. Wirtschaftler hat anzubieten

Hermann Bennack,  
Stellenvermittl., Köhrsdorf.

Guterhaltene Hobelbank zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter 2685 an die Geschäftsst. d. W. Tabl. erb.

## Schirrmeister, Pferdeknechte, Pferdejungen, Kleinjungen,

sucht für Neujahr 1918

Bernhard Pollack, Stellenvermittl.  
Wilsdruff. Markt 10. Fernsprecher 512.

## Hausmägde, Grossmägde, Mittelmägde, Kleinmägde